

Pfarrer Alexander Höner, Arbeits- und Forschungsstelle Theologie der Stadt

4. Sonntag im Advent, 22. Dezember 2019, 10 Uhr

Predigt über 2. Korinther 1,18-22

Ein zartes Ja

Die Geistkraft Gottes sei mit uns allen!

Der Predigttext:

Bei der Treue Gottes, unser Wort an euch ist nicht Ja und Nein zugleich. Denn der Sohn Gottes, Jesus Christus, der unter euch durch uns gepredigt worden ist, durch mich und Silvanus und Timotheus, der war nicht Ja und Nein, sondern das Ja war in ihm. Denn auf alle Gottesverheißungen ist in ihm das Ja; darum sprechen wir auch durch ihn das Amen, Gott zur Ehre. Gott ist's aber, der uns fest macht samt euch in Christus und uns gesalbt hat und versiegelt und in unsre Herzen als Unterpfand den Geist gegeben hat. (2. Korinther 1,18-22)

Jesus war nicht Ja und Nein, sondern das Ja war in ihm. Denn auf alle Gottesverheißungen ist in ihm das Ja.

Liebe Geschwister - das sind wir doch, oder nicht? Ich kenne die meisten von Ihnen überhaupt nicht, aber wir sagen das ja so in der Kirche: Liebe Geschwister. Übergriffig? Denken sie nur an die Situationen, in denen Schwestern und Brüder in Christus eben gerade nicht besonders geschwisterlich miteinander umgehen. „Bruder Höner“ - das klingt manchmal mehr nach einer Drohung als nach einer wertschätzenden Anrede. Und trotzdem sage ich es heute und vor jeder weiteren Predigt: Liebe Geschwister! Im Predigttext macht das Paulus auch - nur mit anderen Worten. Eigentlich wollte er die Gemeinde in Korinth persönlich besuchen. Hielt das aber wegen der angespannten Stimmung zwischen ihnen für keine so gute Idee. Was macht er also? Er schreibt einen Brief: „Nehmt es mir nicht übel, dass ich nicht komme, und übertrage Euren Ärger nicht auf das, was ich Euch sagen möchte. Uns verbindet nämlich mehr als uns trennt.“ Uns verbindet nämlich mehr als uns trennt. Wuusch - und es katapultiert uns in die Gegenwart zur aktuellen Weihnachtskampagne von Coca-Cola. Welcher Spruch steht da auf jedem knallroten Plakat? „Uns verbindet mehr, als uns trennt.“ Coca-Cola covert Paulus! Und ich wiederum cover die beiden und verkürze den Slogan und sage: Liebe Geschwister!

Denn das ist doch das Gleiche, oder nicht? Wenn ich Sie als meine Schwestern und Brüder begrüße, gehe ich davon aus, dass es bei aller Anonymität etwas gibt, was uns zu Mitgliedern einer Familie macht. Das Blut und die gleichen Gene sind es nicht. Unsere politischen Einstellungen auch nicht. Musikgeschmack oder die Vorliebe für „Birnen, Bohnen und Speck“ scheiden auch aus. Aber was verbindet uns dann? Warum sitzen wir am vierten Advent im Berliner Dom und ich nenne Sie meine Geschwister? Und ich gehe noch weiter: Was hält uns eigentlich in der Weltgemeinschaft zusammen? Gerade jetzt, wo man manchmal das Gefühl hat, alles fliegt auseinander, und jede und jeder ist sich selbst am nächsten.

Es ist ein kleines Wort, das uns zusammenhält: Was uns verbindet, ist das kleine Wort „Ja“. Jesus war nicht Ja und Nein, sondern das Ja war in ihm. *Denn auf alle Gottesverheißungen ist in ihm das Ja.*

Und das hat mit Weihnachten zu tun. Ich habe dazu folgendes erlebt: Ich habe meine Tochter Ida - keine Angst, es kommt keine pastorentypische Verzweckung der eigenen Familie - ich habe also Ida morgens zum Kindergarten gebracht und treffe draußen einen anderen Vater - das ist das Entscheidende. Der

erzählt mir, dass er krankgeschrieben sei und eigentlich am Wochenende hätte fliegen müssen. „Ach, du bist Pilot?“ Der andere Vater nickt. „Das hätte ich ja jetzt nicht gedacht. Nach unseren bisherigen Gesprächen hatte ich eher auf etwas Geisteswissenschaftliches getippt.“ „Naja, bei Piloten ist das so, dass sie absichtlich nicht ständig am Leistungslimit arbeiten müssen, damit sie bei Extremsituationen dann auch noch Reserven haben. Deshalb machen viele Piloten noch etwas nebenbei. Und mir hat es das Akademische angetan. Ich besuche ab und zu Philosophie-Veranstaltungen und bisschen Theologie ist auch manchmal dabei.“ Damit untertreibt er kolossal, denn im weiteren Gespräch wird deutlich, wie viele theologische Werke er schon gelesen hat. Irgendwie kommen wir auf Weihnachten zu sprechen. „Ich habe von meinen Eltern Null über die Kirche mitbekommen, aber die Weihnachtsgeschichte erzählen wir unseren Kindern trotzdem.“ „Und warum?“ will ich wissen. „Mir gefällt die Idee dahinter.“ „Was verstehst du denn unter ‚die Idee dahinter‘?“ Und der Pilot antwortet: „Zu meinen Kindern sage ich, dass wir in dieser besonderen Nacht das Wunder des Lebens insgesamt erleben und feiern - jedes Jahr aufs Neue. Dass in diesem kleinen Baby im Stroh zu sehen ist, dass es trotz aller widrigen Bedingungen ein ‚Ja‘ zum Leben gibt.“ Ein „Ja“ zum Leben - da ist es wieder das kleine Wort „Ja“, was uns alle verbindet und warum wir hier heute sitzen.

In der Nacht zu Bethlehem wird das Geheimnis des Lebens für einen Augenblick offenbar, atmet leise und alle Herumstehenden merken: Das Ganze des Lebens liegt als Baby vor ihnen, der Anfang, das Ende, die unbeantworteten Fragen, die Schmerzen, das Glück, die Weisheit. Das Leben, das gerade erst begonnen hat zu atmen, übt eine solche Kraft auf die Stallgemeinschaft aus, dass diese ahnen: in jedem neugeborenen Leben - und in diesem hier besonders - erfüllt sich das, was Gott versprochen hat: Ihr seid geliebt, ihr habt ein Stück Glanz von mir in euch und eine Würde, die stärker ist als jedes Böse. Das Schwarz der Nacht ist nicht mehr so schwarz. Die schäbige Unterkunft nicht mehr so schäbig. Die Gäste nicht mehr so zerlumpt. Ein zarter Glanz legt sich auf die Anwesenden und breitet sich in die Welt aus.

Ein zartes „Ja“ gegen die Milliarden „Neins“. Ein zartes „Ja“ gegen „Ja, aber-Sager“. Ein zartes „Ja“ für alle Betrogenen, die nicht mehr an die Liebe glauben. Ein zartes „Ja“ gegen das Gift, das wir täglich mit unserem Einander-Vergleichen, Schlecht-Reden, Besser-Sein-Wollen in uns anreichern. Ein zartes „Ja“ gegen das Gebrüll. Ein zartes „Ja“ für die, die es mit leisen und klugen Worten versuchen. Ein zartes „Ja“ für die, die anderen mit Respekt begegnen, auch wenn sie anderer Meinung sind. Ein zartes „Ja“ für diejenigen, die ab und zu bereit sind, ihre Meinungsblase zu verlassen. Ein zartes „Ja“ für die, die davon träumen, dass ein Frieden ohne Waffen möglich ist. Ein zartes „Ja“ für alle, die sich dafür engagieren, dass unsere Mutter Erde auch für die nächsten Generationen lebenswert bleibt. Ein zartes „Ja“ für die, die sich dafür einsetzen, dass ein Baby nicht mehr in einem Stall geboren werden muss oder auf einem Schlauchboot im Mittelmeer. Ein zartes „Ja“ für alle Verliebten. Ein zartes „Ja“ für Coco, Claudius und Jasper. Ein zartes „Ja“ für alle, die daran glauben, dass das Leben nicht bloß ein reiner Zufall ist, dass es von einer Kraft geborgen ist und dass wir über diese Kraft gleichsam miteinander seelenverwandt sind. Ein zartes „Ja“ für die, die an das „Ja“ in der Krippe glauben.

Dieses zarte „Ja“ in Bethlehem hat die damalige Stallgemeinschaft zusammengebracht und es hält auch uns zusammen. Es ist unsere gemeinsame DNA, es ist das, was uns verbindet und wonach wir leben. Das zarte „Ja“ verhindert den Bruch zwischen Paulus und Korinth, es bringt Coca-Cola dazu, Plakate zu drucken und die Welt wissen zu lassen: „Uns verbindet mehr, als uns trennt.“ Es macht uns zu Schwestern und Brüdern. Bewahrt das zarte „Ja“ in der nächsten Zeit. Denn es ist bedroht, wie es auch damals bedroht war. Wenn wir uns darauf besinnen, dass es das ist, was uns eint, dann bin ich optimistisch, was unsere Gemeinschaft angeht. Und dann bin ich optimistisch, was unsere Welt insgesamt angeht. Ein zartes „Ja“ und es verändert alles. Deshalb feiern wir übermorgen Weihnachten, deshalb feiern wir Gott und das Leben. Amen.